

# Offizieller Telegraph.

Laybach, Donnerstag den 5. November 1812.

**U n s l a n d.**

**E n g l a n d.**

London, den 14ten October.

Die erst vor einigen Wochen angezeigte Auflösung des Parlaments ist nun richtig vor sich gegangen; dieß hat zu verschiedenen neuen Verathschlagungen Anlaß gegeben. Dieses Ereigniß kann als das große Schauspiel, welches in England gespielt wird, angesehen werden, von welchem die Entwicklung schicklich seyn wird.

Ohne Zweifel, die Auflösung des Parlaments liegt schon im Geiste ihrer Gesetze. Das Handelsgericht, durch Aufheben bewogen, kann den wichtigsten Regierungs-Operationen Gesellen anlegen; ja, es kann sogar selbe ihrer nöthigen Prærogative berauben; diesemach wäre es also notwendig, daß die Regierung ein Vertheidigungsmittel in der Hand hätte! und wirklich, sie hat es; und dieß ist das Recht, das Parlament zu kassiren und aufzulösen. Aber diese Waffe, welche die Gesetze dem König anvertrauen, ist zweyschneidig und muß mit vieler Geschicklichkeit gebraucht werden. Was ist eigentlich die Auflösung des Parlaments nach der Constitution? Ein Aufruf an das Volk, welches als Richter zwischen dem Parlament und dem Ministerium auftritt. Denkt das Volk, daß die Repräsentanten das wahre Interesse verkant haben? Es nennt ja andere, die von einem andern Geist befreit sind. Ist es der conträren Meynung, wie die Administration, welche ihre Macht mißbraucht; die Mitglieder der Kammer und des Merkantils-Gerichts, die man als angeworbene betrachten kann, haben diese keine Macht! Ein Prinz aus dem Hause Braunschweig, gerufen den Thron eines Stuart zu besteigen, darf nie das Unglück eines Karls des Ersten aus den Augen lassen, welches in der Aufhebung des Parlaments seinen Urstoff nahm, und die Aufhebung mehrerer nach sich zog. Heut zu Tage, wo eine große Anzahl der Städte keine Deputirten haben, wo die zusammengefaulten Burgen keine andern schicken, als welche die Herren derselben dazu ernennen; so ist das Unterhaus nur eine schwache und ohnmächtige Stütze für das englische Volk. Man hat gar nicht zu fürchten, daß es eine gleiche Macht mit der Handlungskammer erhält; aber, wann die Mitglieder der Handelskammer vorant sich dem Ministerium entgegen stellen wollen, so ist es gewiß, daß auch die exekutive Gewalt der Regierung, so wie alle öffentlichen Factionen, gehemmt sind; und dieses zur Zeit eines Kriegs, der die Resourcen von Großbritannien erschöpfte, und bey einer solchen Unzufriedenheit des Volks, wie gegenwärtig herrscht, die von der außerordentlichen Theuerung der Lebensmittel und dem gänzlichen Stillstand eines auswärtigen Handels herrührt.

Es ist mir gar nicht schwer, das warum zu erkennen, das die Minister vermocht hatte, zu diesem schicklichen Mittel ihre Zuflucht zu nehmen. Seit dem Tod des Herrn Perceval hat sich eine fortwährend. Zwistigkeit zwischen der Administration und dem Unterhause angesponnen. Immer angegriffen, wußte sich selbe nicht zu vertheidigen und erhielt daher den Namen die rückgängige Administration. Die erste dieser Maaßregeln wurde schon in Ausübung gebracht, aber ohne alle Wirkung. Man muß es gestehen, daß dieß für die englischen Kanäle wirklich ein wichtiger Zeitpunkt ist, wo es ihren Ebbes unmöglich geworden ist, ein Ministerium zu erneuen und zusammen zu setzen! Unterdessen, dieß hat

sich wirklich ereignet. Der regierende Prinz wurde von seinen alten Anhängern, so wie von seinen neuen verlassen. Die Mitglieder der Administration, so wie jene der Gegenpartbey, haben die Lage ihres Vaterlandes gar nicht in Betrachtung gezogen, als erkannten sie eine gefährliche Intrigue, aber niemanden ging es zu Herzen. Was lag diesen Menschen daran, die unaufhörlich ihren Prinzen von der Anhänglichkeit zu ihm und zu dem Volk sprachen, und ihn immer vorstellten, daß die Zurückrufung der Kabinetts-Befehle zu spät in Amerika angelangt ist, um den Krieg zu vermeiden? In was diente es, daß man ihnen die öffentliche Ruhe und Ordnung in mehreren Provinzen als beeinträchtigt vorstellte? Jeder suchte nur sich ein großes Ansehen zu verschaffen und den andern hiedon auszuschließen; und so, da die Theilung der Autorität unter ihnen nicht möglich war, so wurde das Staatsruder unter die Hände einer Administration gegeben, gegen welche sich die ganze Nation auflehnt hat.

Dieses fremde Ereigniß hat uns das Geheimniß entdeckt, was wir schon im Geiste vorgesehen haben; dieses ist, daß der monarchische Theil der britischen Constitution aufgelöst ist, obwohl sich noch ein Prinz die Hände lüßten, auf den Knien sich bedienen läßt und in seinen Anreden sagt: „Mein Volk, meine Armeen!“

Suchen wir ein wenig, wie sich diese Veränderung ergeben hat. — Wir wissen, daß unter Georg dem Dritten das geheime Kabinet ganz allein die Direction der Staatsgeschäfte hatte. Die Rolle, welche die Minister damals spielten, bestand darin, ihre Meynung dem Parlament vorzulegen; nachher wurde diese von den Chefs des Unter- und Oberhauses zur Genehmigung unterlegt; aber es wurde auch angenommen, was sie hierüber beschlossen hatten; diese Resultate waren auch von der Art, daß man oft den Lord North auf der Bank der Schatzmeister schlafen gesehen hat, unter der Zeit, als über die von dem König vorgelegt wordene Akten debattirt worden ist. Dieser Gang der Sache änderte sich, als Herr Pitt zum ersten Lord-Schatzmeister ernannt worden ist. Bey seinem Eintritt in das Ministerium hat das Kabinet gleich vorgelesen, daß es an ihm nicht ein bloßes Instrument hat, als wie an seinem Vorfahrer. Stolz, von dem Volk in Hinsicht seiner Finanz-Operationen belobt zu werden, traf er sich bald im Rathe in offener Fehde direkt gegen den König, und machte seine Meynung geltend, indem er öffentlich seine Dimission verlangte. Eine Bill, welche über die Indianer von der Regierung ertasset wurde, war gegen die Meynung des Ministers, als selbe im Unterhause vorkam; damals wurde das Parlament cassirt, und dieß ist das erste Beispiel einer solchen Maaßregel, seitdem daß die Braunschweiger auf dem englischen Thron sind. Im Jahre 1792 glaubte der König seine Macht durch die Regierung zu decken; Herr Pitt brachte das Parlament dahin, dem König zu erklären, daß der Prinz von Galles nicht mehr Recht habe, als jeder andere Engländer. Und seit diesem Augenblick hatte die Macht der Minister keine Grenzen. Der König hatte damals öftere Anfälle von der hinfällenden Krankheit; diesen Umstand suchte man der Nation zu verhehlen, soviel als möglich war, und war durch selbe zuviel geschwächt, um diesen Streich zu repariren, der ihm hierdurch beygebracht wurde; und der Prinz von Galles, abperschredt von der Idee, daß ein Anderer als er zum regierenden Prinzen ernannt werden

könnte, wenn er es versuchte, die Regierung anzugreifen, der sein Vater den Namen gleichen hat. Wir haben nur einen einzigen Fall, wo die Minister von Seiten des Königs Widerstand sauden, aufzuzeigen; und dieß war damals, als die Catholiken in Irland ihre Freyheit verlangten. George der Dritte hätte vielleicht lieber die Krone verloren, als diese zuzusagen. Herr Pitt, der ihnen aber diese versprach, verlangte damals seine Dimission, die er auch erhielt; aber dieß war nur ein Spiel von seiner Seite, um Muse zu haben, sich an eine stärkere Parthey anzuhängen. Er wußte im Voraus, daß dieser Schatten von einem Minister, der nach seiner seinen Posten übernahm, selbst nicht lange behaupten wird, und daß er ihn auf den ersten Befehl wieder haben könne; dieser Befehl wurde gegeben und zwar damals, wo Pitt zeigte, wessen Geistes er war. Diejenigen, welche von der ersten Administration Mitglieder waren, glaubten wieder in diese, die formirt wurde, einzutreten, zu diesem Ende stimmten sie auch für ihn im Ober- und Unterhause; aber sie wurden betrogen; die schwache Administration, von welcher Lord Sydmonth Chef war, wurde conservirt; und warum hat dieser Minister geleistete Dienste angenommen, die er hätte belohnen sollen? Weil er dadurch den König, das Parlament und die Nation unterjochte. Nach dem Tod des Herrn Pitt haben seine Nachfolger diese Macht geerbt; sie eigneten sich diese zu, so wie in einem regulirten monarchischen Staat, und der Erbprinz erbt jene des Königs. Man schmeichelte sich, daß, wenn der Prinz Gallés zur Regierung käme, er den Thron zu einer Monarchie erheben würde. Er kam dahin; aber S. K. H. begnüg'en sich mit dem bloßen Titel und mit den bloßen Ehrenbezeugungen.

Wird der Prinz wohl die Ausübung seiner ihm zugestandenen Rechte und jene der Constitution zu erlangen suchen? Dieß läßt sich nicht hoffen, denn der Prinz wurde durch die gegebene Election vom Jahre 1792 zuviel abgeschreckt; denn seit der Zeit als er sich an der Spitze des Staats befindet, gibt er sich gar nicht gerne mit Regierungs-Sorgen ab. Unter der ganzen Zeit der gegenwärtigen Intrigue, welche das Projekt der Ernennung eines neuen Ministeriums bekräftigte, hat er sich ruhig und ganz gleichgültig immer in York-House angehalten. Man will sogar wissen, daß, als Lord Wellesley und in der Folge Lord Morai ihm Vorstellungen machten, und ihn von ihrem Verfahren gegen die verschiedenen Parthey-Chefs instruirten, sie ganz kurze Audienzen bey ihm hatten. Will man aber auch wissen warum? S. K. H. wollten mit der Gemahlinn eines nob. in Marquis eingeschlossen bleiben. Sagen wir hier klar, die englische Nation fürchtete, an ihm einen so schwachen Chef zu haben, als wie sie an Eduard und Richard dem Zweyten hatten, die nur den Thron betrachten, um drauf oben in einigen Jahren, mit vielen Kränkungen überhäuft, verlassen zu müssen.

Aber die Minister, die sich der königlichen Rechte bemächtigen, werden sie sich wohl ihrer Usurpation lange erfreuen? Alles zeigt uns das Gegentheil an; Unerfahrenheit und Vermessenheit ohne Muth waren die Qualitäten, die sie unter Herrn Herceval auszeichneten; sie schienen das Parlament zu beherrschen. Kaum ist Sir Spencer mit Tode abgegangen, so haben sich die br. den Kammeru vereinigt, um ihre Absetzung zu verlangen. Lord Castlereagh, der die Administration denselben Tag verteidigte, wo gegen seine gestimmt wurde, wußte bey seinem Eintritt nichts von der niedrigen Stimmung der Kammer, so wie er nicht die Verteidigungsmittel von Anvers wußte, als er die schändliche Expedition von Wa-  
 chern abhielt. Seit der Zeit, als bestimmt war, daß diese Administration nicht existiren sollte, hat das Parlament nie angehöret, die Gegenparthey zu unterdrücken. Den einzigen Tag hatte sie nur eine schwache Mehrzahl der Stimmen, wie man für die Herstellung der öffentlichen Sicherheit und

Ordnung in den Comitteen votirte. Aber alle diese Ereignisse waren mit dem schwärzesten Machiavelismus vorbereitet. Seit schon langer Zeit waren die Minister von den durch die Luddisten verübten Exzessen in die Kenntniß gesetzt, und sie haben nie etwas unternommen, um den Fortschritten derselben Einhalt zu thun. Aber ihre Absicht ist bekannt; sie wollten, daß sich diese Exzessen vermehren, um die Nation der inneren Lage wegen zu beunruhigen, um dadurch die ausschließende Macht zu erhalten, welche jenen bey einer ähnlichen Gelegenheit vor einigen Jahren von der irlandischen Regierung zuerkannt wurde. Wenn dieser Plan den Ministern gelingt, woran wir gar nicht zweifeln, daß nicht auch England Drangisten hat, muß das martialische Gesetz überall einführen, daß man jeden Bürger als Rebellen erkläre, der gegen die Administration spricht, oder die Umänderung des Parlaments verlangt. Aber die Nation ist auf ihrer Hut. Jene Individuen ohne Bestimmung, die sich in Irland eingeschlichen haben, werden sich nicht vorher in England ausdehnen. Sie haßt ein solches Projekt und alle Cabalen der Minister. Man könnte auch die Zeit ihres Verfalls hierüber bestimmen; die wird seyn, sobald man im Parlamente neuerdings die Sache der Catholiken vorbringen wird. In der ganzen Ausdehnung des Reichs hält man ihre Freylassung als einen Akt der Gerechtigkeit und der Politik; ja, man ist sogar überzeugt, daß der Abschlag ihres Gesuchs einen Aufstand in Irland erwecken dürfte. Aber diese Betrachtung wird die Lords, welche die confiscirten Güter der Catholiken besitzen, nicht abhalten, dagegen zu seyn; sie werden im Gegentheil in ihrer Opposition fortfahren; denn es hat sich bereits die größte Anzahl der Minister versammelt, um den Vorschlag des Marquis Wellesley zu bekämpfen. Aber diese neue Muthene wird die Nation rächen; sie wird auf eine Art die Freylassung von den Personen fordern, die man unaufhörlich den größten Nachtheilen aussetzte, daß man es nicht wird abschlagen können.

Wer wird bey dieser Gelegenheit der Volksführer, oder was wird ihre Stütze seyn? Das Parlament gewiß nicht; denn es hat seit langer Zeit bewiesen, daß es sich nur von den Ministern dirigiren ließ, und immer gegen das Volk handelte, mithin kann es nicht auf ihrem Platz bleiben. Die Nation sucht fruchtlos durch das Unterhaus vorgestelt zu werden; sie findet nur dort lauter Agenten des Schatzes und andere Lords, welche jene dahin bringen, die sie nach ihrem Wohlgefallen ernannten. Das Verlangen der Veränderung des Parlaments ist allgemein geworden. Diese Maßregel, ohne welche in England sonst keine Freyheit bestünde, hätte ohne Erschütterung unternommen werden können, wenn die Einleitung ganz von dem Minister oder von dem Parlament geleitet worden wäre; aber sie haben im Gegentheil sich immer dawider gesetzt; nun werden sie aber genöthiget seyn, es zu thun, und wer weiß, um welchen Preis? . . . Die Parthey der alten Whigs, um welche sich so oft die Freunde der Constitution versammelten, ist gegenwärtig ohne Einfluß; die alleinigen Parthey-Chefs, die sich so oft mit den wichtigsten Mitgliedern vereinigten und sich ganz der Nation widmeten, sind ganz außer Wirkung. Jeder wahre Britte muß vor der Zukunft für England schandern; es hat viele Partheyen, diese sind: die Jakobiner-Parthey des Herrn Cobet, die Puritaner oder Methodisten und die Luddisten; eine dieser Partheyen wäre genug, die gegenwärtige Regierung zu stürzen; aber was ist wohl von ihrer Vereinigung oder von ihrem Angriff zu erwarten?

(Journal de l'Empire.)

Den 12ten Oktober.

Eingelaufene Briefe von unsrer auf der Halb-Insel stehenden Armee machen uns eine traurige Schilderung von derselben in Hinsicht der bey derselben eingetrossenen Krankheiten,

besonders nach den so schnell vorgenommenen Marschen. Die periodischen Krankheiten, welche dem portugiesischen Cimat eigen ist, haben dieses Jahr mehr geherrscht, als wie gewöhnlich, besonders aber haben selbe eine große Verheerung in den neugelandeten Truppen angerichtet. Man zählte nach dem letzten Rapport mehr als 200 in Spitälern krank liegende Ärzte.

Ein in der Bataille bey Salamanca blessirt gewordener Offizier schreibt von dort Folgendes:

In diesem Augenblick befinden sich in hiesigem Spital 250 Offiziers und 5000 Soldaten; der Tod spart weder die einen noch die andern; aber wie konnte es auch bey dieser Jahreszeit anders seyn, zumal bey den Fatiguen, die wir ausgestanden haben? Wir haben seit dem ersten Jänner her mehr und beschwerlichere Märsche gemacht, als in den übrig verfloffenen vier Jahren.

— Ein anderer Offizier vom General-Staab von der 2ten Division schreibt von Valladolid, daß der Stand, in dem sich die dortige Armee befindet, bedauerlichswürdig ist, mehrere von ihnen haben auf Matz bis 120 Milien Wegs gemacht, um in ein Spital zu kommen.

(Statistman.)

Den 16ten Oktober.

Wir erfahren durch die letzte Depesche von Lord Wellington, daß er sich selbst nicht bey bester Gesundheit befindet, und daß es in seiner Armee und selbst in seinem Generalliaab diese Kranke gibt. Unsere Truppen haben sich zu viel angestrengt. Die Armee hat Ärzte nöthig; wir beschäftigen uns, in der Eile einige dahin zu schicken.

(Morning Chronicle.)

— Einige unserer Mitbrüder finden in der Zerstörung von Moskau Vergnügen; es ist uns sehr leid, daß wir uns nicht so, wie sie erfreuen können; die Aufopferungen von 30,000 unglücklichen Geschöpfen, und vielleicht von mehreren Millionen Bürgern, deren Eigenthum zerstört wurde, häßt uns ab, uns über ihre Barbarey zu freuen. Einer unserer Mitbrüder schien sich über den Einzug Napoleon's in Moskau zu freuen, indem sagte er: Napoleon durch einen Umweg einen Marsch über die Russen gewann; dieser weiß wahrscheinlich nicht, wie schnell die Franzosen marschiren. Wirklich, man muß sagen, daß man es hier mit der Leichtgläubigkeit weit gebracht hat; dieß ist ein ganz fremder Umweg, wenn nach einer vorgeblich gewonnenen Schlacht, der Geschlagene von Mojaisk bis Moskau in gerader Linie in Zeit von sechs Tagen marschirt, ohne bemerkt zu werden. Wenn der geschlagene Napoleon, nach den russischen Rapporten, sechs Tage nach der Schlacht, welche über das Schicksal dieser Stadt entschied, in Moskau eingerückt ist, was würde er erst gethan haben, wenn er Sieger gewesen wäre? Diese Frage legen wir jenen vor, die die Besiznahme der alten russischen Hauptstadt für nichts halten.

Nach der Vorgabe dieser Herrn ist dieß ein Schutthause, den die Russen den Franzosen abgetreten haben; aber die Häuser, und das bewegliche Gut, die Kirchen-Schätze, die Magazine, die Handlung- und Industrie-Einrichtungen, ist das kein Verlust für die Russen? Wenn die Franzosen einen Theil der Früchte ihres Muths verloren haben, hat Rußland nicht dadurch alles verloren was es befeßen hat? Wenn dadurch Napoleon einen Schilling verliert, verlieren nicht die Russen mehrere Millionen Pfund Sterlinge? Und man will uns weiß machen, daß die russische Armee nicht geschlagen ist? also nicht geschlagen? in welche Lage würde sie dann versetzt? In welchem Stande ist dann jene Armee, die ihre Hauptstadt nicht vertheidigen konnte, und dieses in Brand gelegt hat? Welche so viel Anhänglichkeit an ihr Vaterland haben, wodurch man unsern Einbildungsgeist innerlich dahin bringen wollte? Was kann man wohl von einer sel-

chen Vaterlandsliebe denken; eine Armee, die nach einer verlorenen Bataille, ohne Widerstand in ihre Hauptstadt eingedrungen ist.

Wird man vielleicht sagen, Napoleon kann aus seiner Eroberung keinen Vortheil ziehen; die Jahreszeit erlaubt ihm nicht, bis Petersburg vorzurücken; neue Armeen formiren sich...

Wollte Gott, daß dieß Alles wahr wäre! aber haben wir nicht immer die nämliche Leyer gehört, und dieß bey jedem Schritt, den dieser drohe Feldherr gemacht hat? Wollte man vielleicht nicht gar noch sagen, daß die Dummheit und Gransamkeit zu den russischen Operations-Planen der Widerstands-Leistung gehören, daß diese ihren Muth beleben? Die heilige Stadt Moskau war, ihrer Idee nach, uneinnehmbar, weil sie der Patriarch mit seinem goldenen Mund heilig und uneinnehmbar gesprochen hat. Ist es darum, weil sie ihr Anzügliches verloren haben, daß wir von den Russen keine Anstrengungen mehr hoffen? Wenn sich die Wolken der Vorurtheile einmal zertheilen werden, und wir dann in den Russen das Licht der Wahrheit, die Liebe zur Unabhängigkeit und Freyheit erblicken werden, alsdann wird die Hoffnung in uns aufleben; denn ein Volk, welches das Gute, was es besitzt, zu schätzen weiß, und Allem, selbst dem Leben Verzicht thut, welches bereit ist, Alles aufzuopfern, um es zu vertheidigen, kann gar nicht überwunden werden; Frankreich dient uns hier zum Beyspiel. Aber mit welchem Staat können wir wohl Rußland in seinem Civil- und politischen Stande vergleichen? Welche Lage ist wohl schlechter, als die, in der es zu seyn verurtheilt ist? Der größte Theil ihrer Bevölkerung weiß gar nichts von einem andern Daseyn!

Aber will man nicht noch vorgeben, der Russe ist natürlich brav und unempfindlich in Gefahr; dieß kann wohl wahr seyn; vielleicht stellt man sie maschinenmäßig vor wie scindlichen Bajonetter. Aber was bewirkt diese Vorgabe? Denn ohne einer geschickten Anführung, ohne Kenntniß der Kriegskunst ist diese Qualität schädlich und dient nur, um eine größere Anzahl Menschen aufzuopfern. Die Russen halten keine Compagnie aus, denn sie lassen sich todtschießen, ohne sich zu vertheidigen. Dieß sind die Vernunftschlüsse, die wir unsern Brüdern in dieser peinlichen Lage vorstellen können, die uns beweisen wollen, daß eine Armee vorrückt, und nach einer verlorenen Hauptschlacht durch einen Umweg in die Hauptstadt des Reichs vordringt.

(Morning Chronicle.)

### Dänemark.

Copenhagen, den 7ten Oktober.

Acht russische Schiffe, welche von Archangel nach Petersburg segeln wollten, haben Sturm gelitten; das Admirals-Schiff hat sehr viel gelitten, und ein Linien-Schiff ist untergegangen. Hier folgen die Namen derjenigen Offiziers, welche diesen Transport kommandirten: Der Admiral Crown, Commandant en Chef; Klotachof, Contre-Admiral, zweyter Commandant, und Scott, Commodore, dritter Commandant.

### D s t e r r e i c h.

Wien, den 11ten Oktober.

Se Maj. der Kaiser ist vor einigen Tagen nach Holitsch in Ungarn abgegangen; ohwohl die Erhebung der Konstitution anfangs Eindruck gemacht hat, so sieht man doch gegenwärtig ein, daß, wenn der Hof fortfährt, bey diesem System zu bleiben, er nicht nachweidig hat, ein neues Anleihen zu machen, und daher muß er zur Erhöhung der Steuer seine Zuflucht nehmen, weil ihm kein anderes Mittel übrig bleibt.

Und wirklich, es ist das alte System, wo man bey jeder Gelegenheit seine Zuflucht zu neuen Anleihen genommen hat, was gegenwärtig unserer Monarchie so viele Übel sündbar macht. Die Staatschulden haben sich dergestalt angehäuft, daß die Interessen den größten Theil der Einnäfte ver-

schlingen. Die Einkünfte waren nicht mehr hinlänglich für den Staatsbedarf, daher war man nothgedrungen, zur Vermehrung des Papier-Geldes seine Zuflucht zu nehmen; dieses war für den Staat und den öffentlichen Credit weit schädlicher, als wenn man eine noch einmal stärkere Steuer auferlegt hätte. Aber nun ist einmal, Gott sey Dank, diese Crisis vorüber, denn unser Kurs fährt fort sich zu bessern, und das Finanz-Patent vom 20sten Februar 1811 ist auch in Ungarn in voller Kraft, obwohl man im Anfange sehr dawider war.

(Journal de Frankfort.)

**Junland.**  
**Frankreich.**  
Paris, den 23sten Oktober.  
Polizey = Ministerium.

Drey Generäle Mademus Malet, Laborie und Guidal haben die National-Garden betrogen und sie gegen den Minister der General-Polizey, gegen den Polizey-Präsidenten und Platz-Commandanten angeführt; sie haben Gewalt gegen diese ausgeübt, und die falsche Sage ausgebreitet, daß Se. Maj. der Kaiser todt sey.

Diese Generäle wurden arreirt; sie sind des Betrugs überwießen. Man wird die Gerechtigkeit gegen sie ausüben. Die größte Ruhe herrscht in Paris, sie wurde nur in den drey Häusern gestört, wahn sich die Räuber begaben. Die gegenwärtige Verlautbarung soll überall publicirt und ungeschlagen werden, und dieß unter der speziellen Aufsicht des Hrn. Staatsraths-Polizey-Präsidenten.

Der Minister der General-Polizey,  
Unters. Der Herzog von Rovigo.  
(Journal de l'Empire.)

Paris, den 24sten Oktober.

Wir haben Privatbriefe vom 7ten dieses erhalten, die uns versichern, daß die Soldaten fortfahren, sich Hütten zu bauen, die aber bald fertig seyn werden. Die Kälte, welche anfängt, fühlbar zu werden, ist nicht streng. Die Einwohner versichern uns, daß gewöhnlich die Moskawa erst bis die Hälfte November zufriert. Se. Maj. genießen fortwährend der besten Gesundheit.

(Journal de Paris.)

**Verschiedenes.**

Wer ist wohl der Mann, der nicht den Genuß der Feste liebt und die angenehmen Einladungen zum Culte des Epikurs; und wer hat wohl nicht von dem ersunderischen Genie in der Gastronomie des Herrn Grimod de la Reyniere gehört? Welcher Missionär belehrte mehr; noch nie war jemand von mehr Profekten umgeben! von welchem Philosophen wurden mehr die Bücher gesucht, als von diesem? Welcher Artikel vom Handel geht heut zu Tage mehr, als jener der Virtuosen? Besetzt die zahlreichen Magazine hievon, die unsere Hauptstadt beleben, und am besuchtesten sind! Beobachtet nur die Menge von Menschen, wie sie um die Bewohner der Erde, der Meere und der Luft, die Theils durch Bley geschossen, Theils durch Garn aus ihren Elementen genommen, herumstehen, und dieß bloß für unser Vergnügen, um damit unsere Tafeln zu zieren! wie sie ihre Augen auf diese richten; wie ihnen dabey ihr Herz schlägt; wie der Geruch sie befriedigt; wie ihr Gaumen, ihr Magen ungeduldig scheint! Man muß dem Cäsar nicht benehmen, was ihm gehört, so wie auch dem Laridon und dem Herrn Grimod de la Reyniere, welchem wir die erste Bewegung dieser edeln Revolution zu verdanken haben; er ist der Erste, der der

Völlerey eine Culte stiftete und den Fressbegierigen eine Literatur; er ist es, der auf den Bergen von Cancale, gleichwie in einem neuen Olymp, die zahlreichen Kinder Apollo's versammelte, welche sich der Göttinn Mephalie widmeten. Vor dem Altar dieser Göttinn führte er zahlreiche und getreue Anbether — denn ihre Verehrungen gegen die Göttinn waren still — ihr Mund öffnete sich, um ihre gethanen Wohlthaten anzuvertrauen, aber selten zum Singen — ohne Hymnen und ohne Aufsehen weiheten sie dort die Myrthen; endlich hat sich ein Mann hervorgethan, mit einem unglaublich tiefen Magen, seinem Geschmack und geschickter Vermischung; der im Stande ist, Alles zuzubereiten und Alles zu verdauen; so fleißig als unermüdet, so daß er dem Meister Fuchschwanz nie etwas übrig ließ, was er von seinem Genie verdauen konnte. — Ueberhaupt ein solcher Fressgieriger, daß man glaubte, er wäre geboren, um alle Geseze der Feste zu verwechseln.

Sieben derley Kalender wurden in fünf nacheinander folgenden Jahren im ganzen Fressreich vertheilt; diese haben seinen Namen so berühmt gemacht, daß er von Apicius, Mont-Maurt, Esope und den Wittelins beneidet wird. Aller Orten hat man Tempel zu Ehren dieses Küchen-Gottes errichtet. Das Feuer der Fresslust hat sich entzündet auf allen Heerden und der Cult der Fressbegierde hatte seinen Pinus, seinen Anacreon und seinen Orpheus.

Was hat wohl seit zwey Jahren den so schnellen Fortschreiten dieses Apostolats Einhalt gethan? Warum hat sich die Gastronomie unter ihren Vorbereitern drücken lassen? Schließ vielleicht Renaud in den Armen der Armide? Menschen von kleinen Maaßen und einer treylosen Sobrität haben schimpfliche Bemerkungen ausgekreut. Sie ließen sich verlauten, das Genie des Herrn Grimod seye mit seinem Appetit verloschen; und daß sein Verdauungsvermögen sich gemindert habe; daß die Göttinn des Gegenstandes seiner Verehrung, der er nicht mehr weihen kann, ihm ihre Protektion auch entzogen habe, und daß der Kopf und seine Eingeweide nicht mehr dahin gelangen könnten, seinen Fehler wieder gut zu machen.

Dieser scandalöse Lärm kam dem Herrn Grimod zu Ohren; er erweckte sich und ergriff voller Zorn beym Erwachen die Fedet und schrieb mit dem Eifer eines Löwen.

Und so erschien der achte Kalender (1). Es steht nicht bey uns, von dieser neuen und sublimen Produktion Rechnung abzulegen. Diese Arbeit ist einer mehr bewandten Hand, als die unfrige ist, zu behalten, und wir begnügen uns, zu sagen, daß es so ist, wie die vorigen, mit den gehörigen Kupferstichen versehen, daß es dem Geiste des Vatel decidirt ist, diesem braven Küchen-Offizier, der sich selbst der Ehre weizen aufgeopfert hat, weil das Meer eine Viertelstunde zu spät angekommen ist. Es ist bereichert mit Beschreibungen und Reduktionen der Grilladen, der Stophaden, der Madera-Weine, der Rüsse und neuen Eysweifen, der Kirschwasser, der Zahnstocher, der Stunden für die Köche; endlich eine Belobung der Gesundheitskörner in der Strafe Antin; kurz, man findet alles darinn, womit sich die Gastronomie seit 1810 bis 1812 bereichert hat.

(Gazette de France.)

(1) Der Preis hievon ist 4 Franken und zur Versendung durch die Post 3 Franken und 60 Centimen.

## Bekanntmachung.

Es wird andurch zu Jedermanns Wissen bekannt gemacht, daß in Folge der den zwey Vormündern Hrn. Jos. Prachtian, und Balthasar Tropp im Canton Lienz von dem hohen Tribunal 1ster Instanz Willach erteilten Erkenntniß vom 22sten v. M. N. 306. von uns öffentlichen Notaire Cajetan Mayer auf dem Marktplatz in der Stadt des Cantons Lienz Haus No. 165. als durch hohen Beschluß vom 22. v. M. ernannten Gerichts-Commissaire am 12ten November Vormittags von 8 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Die dem Joh. Prunner den 10ten 7ber 1811 zur Erbschaft angefallenen Güter, an Mobilien und Immobilien in St. Johann im Wald Arrondissement Ainet dieß Cantons einliegend und steuerbar, nemlich:

Haus No. 14 das Wirthshaus mit dem ganzen Hof in Preunns-Haus No. 15 das Mesnerhaus, bey 18000 Klafter Acker, bey 54000 Klafter Wiesenfeld, 120,000 Klafter Bergwiesen, und einer Algen auf 50 Stück Rindvieh, sammt allen bey dem Haus und Hofstatt befindlichen 35 Stück Rindvieh, 10 Stück Küh, 140 Schaaf, 2 Pferde, Mobilien und Früchte durch die Versteigerung verkauft werden; wozu die Kaufslustige mit dem Beyfaze eingeladen werden, daß die Lizitation im Orte St. Johann im Wald Haus No. vorgenommen, und die diesfälligen Bedingnisse, die Beschreibung, Schätzung der Güter, und darauf ruhende Lasten bey uns Notar täglich eingesehen werden können.

Lienz den 19ten 7ber 1812.

Cajetan Mayer,  
Notaire.

## Edikt.

Es wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß nach der den zwey Curatoren Andreas Mayr und Georg Tschappeler zu Thurn, Canton Lienz, vom hohen Tribunal erster Instanz Willach erteilten Erkenntniß und Bewilligung de dato 14. July dieß Jahrs No. 218 vor uns öffentlichen Notar Joseph Cajetan Mayer, wohnhaft auf dem Marktplatz in der Stadt Lienz Haus No. 165, dießes nämlichen Cantons, als durch hohen Beschluß vom 22. v. M. delegirten Commissaire am 9ten November Vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die dem Anno 1811 unter Curatelschaft gefesteten Gregor Heller, Ackersmann zu Thurn, gehörige, dem Domainen-Bureau Lienz zu Freystift zuzugehörige ein Viertel Waller-Huben mitzugehörend zu Thurn, Arrondissements Lienz einliegend und steuerbar, sammt Bau-Haus, Fahrnissen und Früchten litigando öffentlich verkauft werden.

Die Kaufslustigen werden mit dem Beyfaze eingeladen, daß die Versteigerung in der Wohnung des Notars zu Lienz, Haus No. 165 vorgehen, und die Bedingnisse in dem Hefte dessen täglich eingesehen werden können.

Lienz, den 19ten September 1812.

Cajetan Mayer,  
Notar.

## Ankündigung.

Auf Ansuchen des Herrn Andreas Kenko, Marine-Raths, Grundbesitzer patentirt sub N. 53. als Wirth wohnhaft zu Adelsberg N. 130, hat am 16ten October d. J. Franz Ferdinand Margony mit N. 95 patentirter Huissier des Friedensgerichts des Cantons Adelsberg, wohnhaft in Adelsberg an der Commercialstraße N. 109. das Haus im Markt Adelsberg an der Commercialstraße gelegen, sub N. 77. als Eigenthum des Mathias und Agnes Stefin, wohnhaft beide in Adelsberg, gegen von besagten Herrn Andreas Kenko, Kraft eines vor dem vormahligen Ortsgerichte der Staatsherrschaft Adelsberg unterm dritten May tausend acht hundert eif geschlossenen, von den Herrn Präsidenten des Gerichts erster Instanz zu Laibach unterm achtzehnten Juny tausend acht hundert zwölf executorisch erklärten bey Herrn Receveur Hradetzky gehörig eingeregistrirten Vergleichs, dem Herrn Requenten schuldigen 206 fl. 38 2/4 kr. oder fünf hundert dreißig vier Frank 33 Centimen allen sonstigen Forderungen unbeschadet mit Arrest belegt und in Beschlag genommen, damit solches, und die Wiese Loka, wegen nicht erfolgter Zahlung auf Betrieb des Herrn Andreas Kenko verkauft werde.

Dieses Haus hat ein Zimmer zu ebener Erde mit zwey Fenster, ein ordinäres Eingangsthor, ein kleines Nebengewölb mit zwey Thüren, wovon eine zur Commercialstraße führt, eine Küche im Vorhaus nebst einem kleinen Keller; im obern Stock ein Zimmer mit drey Fenster, ein kleines Zimmer rückwärts mit einem Fenster, dann einen kleinen Feuerheerd reinend von einer Seite mit Anton Poniquar, anderer Seits mit Stephan Malnartschig; dann abwärts unter des Anton Poniquar Hause einen kleinen mit Stroh gedeckten Stall, so wie auch die Wiese Loka, enthaltend 830 Quadratschuhe welche einerseits mit Stephan Malnartschig, andererseits mit Anton Lebann reinet.

In der Mutterrolle der Gemeinde Adelsberg ist dieses Haus sammt der Wiese Loka für dieses Jahr belastet, wie folgt:

Ein Haus ohne Schild an der Commercialstraße gelegen, dem Mathias und Agnes Stefin zugehörig, ist mit keinen bestimmten Einküften, in Anschlag mit eif Frank 69 Centimen landesfürstlich, dann fünf Frank 18 Centimen obrigkeitlichen Gaben belastet. Über die Beschlagnehmung ist von gedachtem Huissier ein Verpalsproceß errichtet, davon eine Abschrift dem Herrn Maire und Herrn Friedensrichter des Cantons Adelsberg behändig, und von diesen die Abschrift unterzeichnet worden, letztere selbst aber am achtzehnten September dieses Jahrs in Adelsberg gehörig eingeregistrirt, an ein und zwanzigsten September im Bureau des Hypothekenamts zu Laibach inscribirt, am zweyten October dieses Jahrs in der Greffe des Friedensgerichts Adelsberg präsentirt, und dem nämlichen Tag darauf der Extrakt ordentlich eingeregistrirt worden; wo zugleich der Tag zur ersten Publikation auf den 28sten November dieses Jahrs bestimmt wurde.

Adelsberg am 16ten October 1812.

## Große Realität

zu verpachten oder zu verkaufen.

Im ehemaligen Obstkärnthener und derarahlen in Illyrien, Kanton Greifenburg, Mairie Steinfeld, ist in einer ebenen angenehmen Gegend ein schönes und eben so bequemes Landgut mit 3 Stücken, wovon der erste enthält, sechs gewölbte Gemache, alle zum Heizen, mit Küche; der zweyte Stock hat 9 gut conditionirte und ausgemahlene Zimmer nebst einem gemahlten Winteraal und Salkapelle mit einem Altare, woraus man in den Schloß-Garten, der 4800 Quadrat-

Es wünscht Jemand ein Gut in die Pachtung zu nehmen, welches aber mit großen Viehweiden und Äckern versehen seyn muß; jene welche gefinnt sind, in die Pachtung zu überlassen, belieben sich an das Bureau des Telegraphen in Laibach No. 180 zu verwenden.

Schuh messet, gehen kann; im dritten Stock ist ein mit anpassend grotesken Gemälden verzierter großer Sommersaal, ober diesem eine Schloß-Uhr mit zwey mittlern Glocken, nebst einer großen und durch viel verwendete Kultur sehr erträgliche Mayerey für 60 Stück Hornvieh und 9 Pferd. ein mit 9 Schuh hoher Mauer umzingerter Obstgarten, enthaltend 260 gute Obstbäume, Kuchelgarten 2 Stadl, gewölbte Stallung, (eine neue Dreschmaschine mit gemauertem Getreidkasten unter einem Dach), eine Hausmühle mit zwey Gängen, mit Stampf-, Zug- und Kohr-Brunnen, Alpen, hohe und niedere Wäldungen, Huthweiden, Auentheile, Untertanen, Zinn-Getreid-Emdirungen, Sommerhaus und Treibhaus im Garten, sammt dem dazu gehörigen Lebens- und Todten-Inventarium, täglich aus freyer Hand entweder auf einige Jahre zu verpachten oder auch verkäuflich hindanzugeben.

Die Vortheile dieser Realität sind groß und wesentlich; Alles befindet sich im Zusammenhang; das Gut dienet Niemanden; es ist ein freyes Eigenthum, und mehrjährige Verbesserung-Unkosten schmeicheln dem Eigenthümer in dem Auge eines verständigen Okonomen Beyfall zu finden; wer daher dieses Landgut zu übernehmen gedenket, beliebe sich um den Pachrschilling oder Kauf-Anboith bey der löblichen Mairie Steinfeld in Oberkarntenen Myrien zu erkundigen.

### Ankündigung.

Auf Ansuchen des Herrn Leopold Rastern, wohnhaft zu Laybach in der deutschen Gasse Nro. 179, hat am 17ten August dieses Jahrs Joseph Samassa mit Nro. 7. patentirter Audienz-Huiffier des Tribunals erster Instanz zu Laybach am alten Markt Nro. 43 wohnhaft, das Haus in der Pollana-Vorstadt hinter dem Kastele sub Nro. 67. als Eigenthum des Franz Kaver Loger, und der Frau Anna verwittibte gewesenen Loger, nun verhehlchten Hofmann, gegen diese und ihren Ehegemahl Herrn Moys Hofmann, gegenwärtigen Mauthbeamten an der Karlsbader Schranken, wohnhaft bedde zu Laybach im Huhnerdorfe, wegen von besagter Frau Anna Hofmann, Kraft eines vor dem vormaligen Magistrate der Hauptstadt Laybach unterm 7ten November v. J. geschlossenen, von dem Herrn Präsidenten des Gerichts erster Instanz zu Laybach executorisch ecklarteten, bey dem Herrn Reyzveur Stradeczy gehörig einregistrierten Vergleichs, dem Herrn Requirenten schuldigen Restes von 86 fl. 15 kr., allen sonstigen Forderungen unbeschadet, mit Arrest belegt und in Beschlagnahme genommen, damit solches, wegen nicht erfolgter Zahlung, auf Betrieb des Herrn Andreas Pombel, wohnhaft zu Laybach in der Spitalgasse Nro. 269, Anwald des Herrn Cassiffanten, verkauft werde.

Dieses Haus hat ein Zimmer zu ebener Erde, mit 2 Fenstern in Garten und eines rechts im Garten, ein ordinäres Eingangsthor, gegenüber die Küche; das erste Stockwerk besteht nur aus einem Zimmer, granzt an zwey Seiten an den Garten, dann an den Steinweg und Schloßberg.

Zu der Mutterrolle der Grundsteuer der Gemeinde Laybach ist dieses Haus für's gegenwärtige Jahr belastet, wie folgt: „Ein Haus ohne Schild, hinter dem Castel gelegen, und dem Hrn. Georg Antol, Tischlermeister, gehörig, mit 7 Franken 75 Centimen.“ Über die Beschlagnahme ist von gedachtem Huiffier ein Verbalproceß errichtet, davon eine Abschrift dem Herrn Maire und Herrn Friedensrichter der Hauptstadt Laybach intra muros behändigt, und von diesen die Urschrift unterzeichnet worden. Letztere selbst aber am 19ten August dieses Jahrs gehörig einregistriert, am 20sten desselben im Bureau d. s. Hypotheken-Amtes zu Laybach inscribirt und am 27sten des nämlichen Monats und Jahrs in der Grefse

des Tribunals erster Instanz präsentirt, und am 20sten darauf der Extrakt ordentlich einregistriert worden; wo zugleich der Tag zur ersten Publikation auf den 17ten November dieses Jahrs bestimmt wurde. Laybach, den 8ten August 1812.

### Bücher = Anzeige.

Beym dem Buchhändler Korn in Laybach sind folgende Werke gebunden zu haben, als:

- Gesetzbuch Napoleon's, von Daniels übersezt. 4te Auflage 1812, welchem alle Gesetze, kaiserlichen Dekrete, Gutachten des Staatsraths und Instruktionen des Großrichters = Justiz = Ministers, wodurch mehrere Verfügungen des Gesetzbuchs Napoleon's näher bestimmt und erläutert worden, so wie das kaiserliche Dekret, die Juden betreffend, beygefügt sind. Der Preis ist = = = = = 4 fl. 15 kr.  
Das nämliche Werk französisch und deutsch = 8 = 15 =  
Das nämliche französisch = = = = = 4 = 15 =  
Code de procedure civile - - - - - 3 fl. -  
Das nämliche französisch und deutsch = 5 fl. 30 kr.  
Code de commerce - - - - - 2 fl. 15 kr.  
Das nämliche deutsch = = = = = 2 fl. 15 kr.  
Code d'Instruction criminelke - - - - - 3 fl. 45 kr.  
Das nämliche französisch und deutsch = 7 fl. 45 kr.  
Das nämliche deutsch = = = = = 4 = 15 =  
Bourgignon Commentar über das Criminal-Gesetzbuch, erster Theil. = = = = = 5 fl. 15 kr.  
Handbuch für Mair's und Adjunkten, für Polizey-Kommissare, Gemeinde-Räthe, Steuer-Empfänger &c. erster Band. = = = = = 4 fl.  
Malerville Commentar über das Gesetzbuch Napoleon's, oder: gründliche Entwicklung der Diskussion dieses Gesetzbuchs im Staatsrathe, übersezt von Blanchard; 4 Bände. = = = = = 18 fl.

Recueil de toutes les loix, decrets imperiaux, avis du conseil d'etat et instructions du grand-juge contenant des explications du Code Napoleon etc. Français et allemand. - - - - - 1 fl. 42 kr.

Das nämliche Werk in deutscher Sprache 1 fl.  
Statuten und Verordnungen über den Adel in Frankreich und die Majorats-Güter. = = = = = 52 fl.  
Praktisches Handbuch für Pfarrer und Kirchenverwalter, von Classen = = = = = 1 fl. 42 kr.

### Verstorbene in Laybach.

- Vom 18ten Oktober bis zum 24sten ejusdem.  
Den 18. Dem Andreas Hriber, Kutscher, seine Tochter Maria, alt 17 Monath, in der deutschen Gasse, Nro. 186.  
Den 19. Dem Mathäus Urbany, Schuhmacher, seine Tochter Elisabeth, alt 4 Jahr, an natürlichen Pocken, in der Herrengasse Nro. 215.  
— Lorenz Markovijsch, Straßing, alt 40 Jahr, im Buchshause Nro. 82.  
— Dem Hrn. Joseph Globotschnig, Avoue bey dem Tribunal erster Instanz, sein Sohn, alt 4 Monathe, in der Gradischka, Nro. 26.  
Den 20. Dem verstorb. Mathias Sobz, Zimmermann, seine Tochter Elisabeth, alt 10 Jahre, auf der Pollana 84.  
Den 23. Hr. Anton Zenker, k. Präsident bey dem Tribunal erster Instanz, alt 54 Jahr, in der Gradischka Nro. 37.